

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

RSW HÜTTE RUHRORT-MEIDERICH

5. Jahrgang

Die Hüttenzeitung erscheint jeden zweiten
Samstag und kommt an die Werksangehörigen
kostenlos zur Verteilung

8. März 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung der
Hauptredaktion gestattet

H. Z. II

Nummer 5

Deutschlands Schuld am Weltkriege durch die Geschichte festgelegt?

Aus der neueren — besonders der amerikanischen — Geschichtsforschung

Weithin gilt es als die offizielle deutsche Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage: Deutschland hat nicht die Alleinschuld am Weltkriege. Sicherlich ist das die in Deutschland verbreitetste Auffassung. Der Deutsche glaubt auch, es sei in weiter Welt, besonders in Amerika, die am meisten ausgesprochene Meinung. Aus dieser Auffassung heraus sagte vor einigen Monaten Minister Severing in einer Rundfunkrede, daß heute nur noch ganz Unbelehrbare die Alleinschuld Deutschlands behaupteten. Man war dann aber doch erstaunt über den Widerspruch von jenseits des Rheins. Soweit z. B. der Widerspruch des „Temps“, des Pariser Weltblattes, bekannt geworden ist, haben in Deutschland viele den Kopf über seine Formulierung geschüttelt. „Wir gehören zu diesen Unbelehrbaren“, hieß es da, „weil wir der Ansicht sind, daß die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Deutschland, das den Krieg gewollt, vorbereitet und zu der nach seiner Ansicht günstigen Stunde entfesselt hat, durch die Geschichte festgestellt ist.“ Als dann einige Wochen darauf Reichsaußenminister Curtius in betonter Weise die Alleinschuld Deutschlands ablehnte, schrieb daselbe große Blatt am 1. Dezember v. J. daß der Versailler Vertrag „ein für allemal die Frage der Verantwortlichkeit festgelegt habe. Wenn Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich sei“, sagte es, „so wäre es nicht verpflichtet, Reparationen zu zahlen.“

So hatte freilich auch Poincaré in demselben Blatt am 27. De-

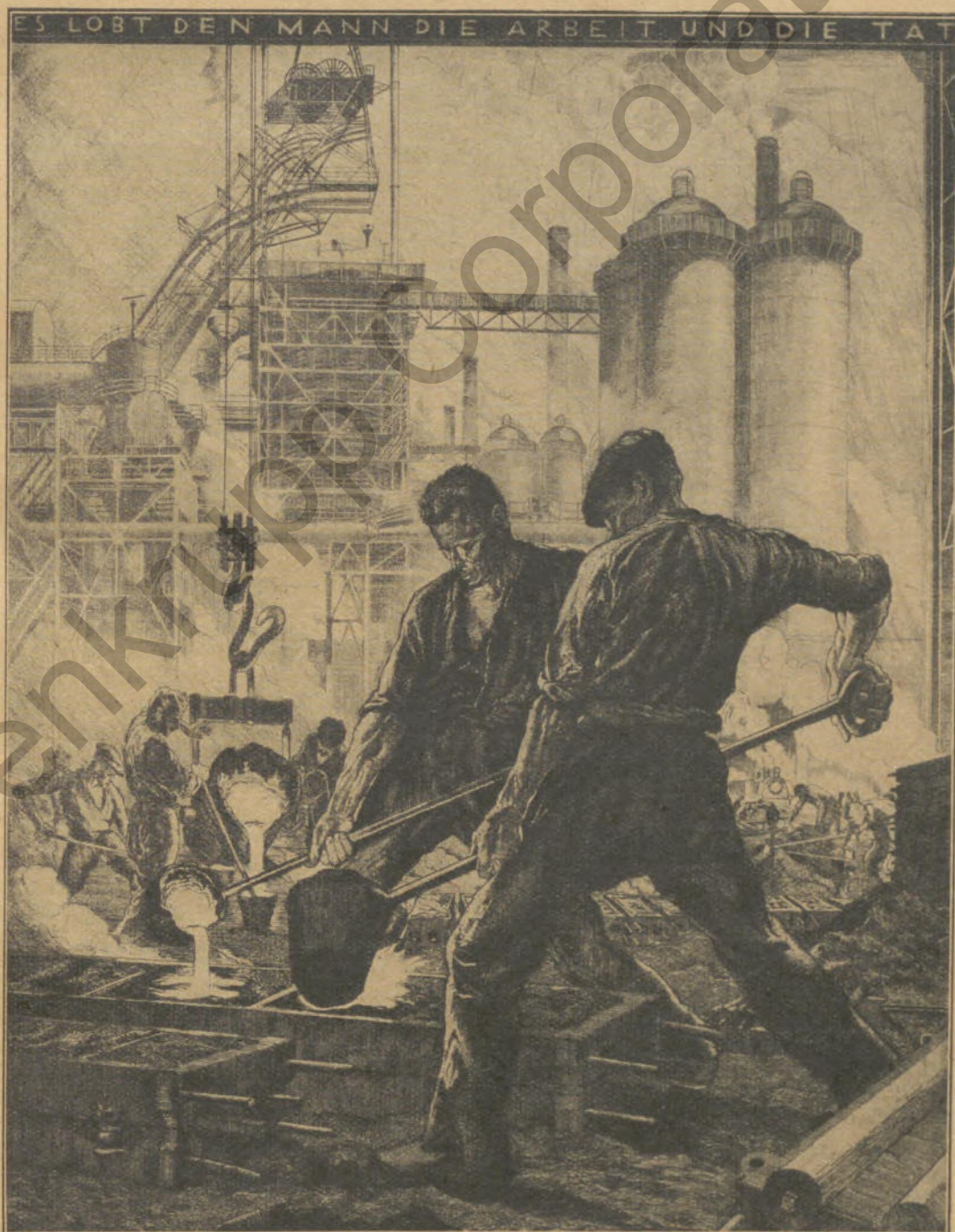
zember 1920 ausgerufen: „Wenn die Mittelmächte nicht den Krieg herbeigeführt hätten, aus welchem Grunde sollten sie dann dazu verurteilt werden, dafür zu zahlen? Wenn die Verantwortlichkeit eine geteilte ist, dann sollte man sich um der Gerechtigkeit willen auch in die Kosten teilen.“ Dementsprechend wird in den offiziellen Aktenstücken der Entente „verantwortlich“ auch stets als „allein verantwortlich“ verstanden. Das besagt auch die offizielle Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George auf der Londoner Konferenz vom 3. März 1921: „Für die Verbündeten ist die Verantwortlichkeit der Deutschen für den Krieg ausschlaggebend. Sie

ist die Grundlage, auf der das Vertragsgebäude errichtet ist, und wenn dieser Standpunkt nicht anerkannt oder fallen gelassen wird, so ist der Vertrag hinfällig.“

Der amerikanische Geschichtsforscher Professor Harry Elmer Barnes schrieb anlässlich der zehnten Wiederkehr der erzwungenen Unterzeichnung des Versailler Vertrages in einem Münchener Blatt: „Die Frage, wer den Weltkrieg verschuldet hat, ist von allergrößter Wichtigkeit.“

Gleichzeitig legte er den Finger darauf, daß viele Staatsmänner der Entente, so z. B. der britische Außenminister Lord Edward Grey, angesichts der immer offensichtlicher werdenden Unhaltbarkeit der behaupteten Alleinschuld

Deutschlands am Weltkrieg heute zu der Anschauung abgelenkt, der Alleinschuldparagraph 231 werde am besten vom Versailler Vertrag abgelöst, damit man den Vertrag selbst reite. Welch eine Stirn gehört unter diesen Umständen zu der jüngst wiederholten Berufung des Pariser „Temps“ auf die Geschichte: „Vor der Geschichte behält die Tatsache der Alleinschuld Deutschlands ihre Geltung.“ Die in Deutschland weitverbreitete Annahme einer geteilten Schuld am Weltkriege, die also eine Alleinschuld Deutschlands ausschließt, ist freilich noch erheblich scharfer vom direkt entgegengesetzten Standpunkt aus be-



Die neue Ehren-Arkunde

der Vereinigte Stahlwerke A.-G. für die Arbeiter und Angestellten ihrer Hüttenwerke nach fünf- und zwanzigjähriger Tätigkeit

tritten. Ein Geschichtsforscher von Weltruf, und zwar der Berliner Professor Dr. Hans Delbrück, hat das in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen zehn Jahre hindurch getan. Noch nach seinem Tode im vorigen Sommer erschien ein Aufsatz von ihm über die Politik Poincarés. Er lehnt da die sogenannte offizielle Formel bestimmt ab. „Deutschland“, so sagt er, „ist durchaus und vollständig unschuldig... Die Formulierung, Deutschland sei nicht allein schuldig, hat sehr gute Dienste getan, sozusagen als Übergang, aber sie ist in sich höchst anfechtbar.“

Die Anfechtung des Versailler Schuldbekenntnisses ist in den letzten Jahren ganz besonders von amerikanischen Gelehrten erfolgt. Das jüngst erschienene große amerikanische Kriegsschuldbuch ist Professor Sidney H. Fay's Werk: „Die Ursprünge des Weltkrieges“ (New York 1928). Er spricht im Namen der besten Geschichtsforscher aller Länder: „Das Urteil des Versailler Vertrags, daß Deutschland und seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. ... Deutschland hat den europäischen Krieg nicht angezettelt, es wollte ihn nicht, und es machte aufrichtige, wenn auch verspätete Versuche, ihn zu vermeiden.“ Der Professor der Geschichte an der Universität in Chicago, Dr. F. Schewill, hat besonders das Aktienmaterial untersucht, auf das der Versailler Vertrag sich stützte. Sein Urteil ist geradezu vernichtend. „Diese Aktien“, sagt er — „sind nichts anderes als die Gesamtheit des geschickt bearbeiteten und oft gefälschten Materials, welches während der leidenschaftlichen Kriegszeit gegen Deutschland benutzt wurde. Im Dienste der Anklage, Deutschland und Oesterreich hätten eine förmliche Verschwörung gegen den Weltfrieden geschmiedet, wurde eine Geschichte dieser dunklen Verschwörung zusammengebraut. Dieses geschah mit einer unerhörten Leichtfertigkeit.“ — Von dem Bericht, der 1919 dem Versailler Vertrag zugrunde gelegt wurde, sagt Schewill, „daß er in jedem seiner Paragraphen den Stempel vorsätzlicher Parteilichkeit, journalistischer Triviolität und verabscheuungswürdiger Heuchelei trägt.“

In deutscher Uebersetzung von Dr. Franz Arens ist die dritte Auflage des großen Werkes „Entstehung des Weltkrieges“ des obengenannten Geschichtsprofessors H. E. Barnes herausgegeben. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928). Das in lichtvoller Klarheit unter Hinweis auf die Urkunden geschriebene außerordentlich interessante Buch schließt seine Untersuchungen mit dem Urteil: „Bei der Abschätzung der Rangordnung in der Schuld der verschiedenen Länder können wir ruhig sagen, daß eine direkte und unmittelbare Verantwortung für den Krieg nur Serbien, Frankreich und Rußland zur Last fällt, wobei auf alle drei ungefähr der gleiche Schuldanteil kommt. In nächster Linie — lange nach Frankreich und Rußland — kommt Oesterreich, obschon dieses niemals einen allgemeinen europäischen Krieg gewollt hat. Endlich hätten wir Deutschland und England; da beide bei der 1914er Krise gegen einen Krieg waren, als auf die letzte Stufe verwiesen anzusehen.“ Mit Professor Barnes überein stimmt in allen wesentlichen Punkten das Urteil von Dr. John E. Ewart, eines der hervorragenden Rechtsgelahrten von Kanada, dessen Buch von Professor Fay als das beste Buch über die Kriegsschuldfrage in englischer Sprache bezeichnet wird. Ewart's Buch ist um so beachtenswerter, als es in direktem Gegensatz steht zu dem offiziellen Geschichtslehrbuch der kanadischen höheren Schulen von Professor Brown in Toronto, welches in der Darstellung des Weltkrieges noch immer die Spuren der Verhehlung in sich trägt, die von einer zügellosen Presse zur Erregung einer fanatischen Kriegsbegeisterung in Kanada betrieben wurde.

Man vergleiche mit dem Urteil von Professor Barnes das des jüngst verstorbenen Berliner Geschichtsforschers H. Delbrück. Die von letzterem ausgesprochene Ablehnung der am meisten verbreiteten Anschauung, Deutschland sei keineswegs alleinschuldig, begründet er mit dem Hinweis, diese Meinung lasse erstens dem Einwand die Tür auf: „Zwar nicht alleinschuldig, aber doch hauptsächlich.“ Zweitens aber bringe sie die Schuld Deutschlands, nämlich, daß es diese oder jene politischen Fehler machte, „auf die gleiche Höhenlage mit dem Willen jener Mächte, die... mit voller Absicht... den Krieg vorbereitet, gewollt und endlich herbeigeführt hätten...“

Die Berufung des Pariser Blattes auf die Geschichte, die im Versailler Vertrag „ein für allemal die Frage der Verantwortlichkeit festgelegt hat“, mutet angesichts der geschilderten Entwicklung der wirklichen Geschichtsforschungen — auch der französischen — mehr wie ein Advokatenkunststück denn als ein abgewogenes Urteil an. Seinem Hinweis auf die Frage der Reparationsverpflichtung sei die Schlußbemerkung des amerikanischen Sachverständigen gegenübergestellt: „Was uns not tut, ist eine großzügige, positive und weitsehende Politik. Da nunmehr die Schuld am Weltkrieg aufgeteilt ist, sollten die Unkosten für Entschädigung der zu Schaden gekommenen gleichermaßen aufgeteilt werden“ (Barnes, S. 515).

Wenn gerade in Amerika, das der tatsächliche Bankhalter der Milliardenzahlungen der dem deutschen Volke — in welcher Form auch immer — aufgezwungenen Reparationen nicht nur heute ist, sondern nach dem Willen der stärksten Wirtschafts- und Weltmächte auch noch für lange Jahrzehnte bleiben soll, aufrechte Gelehrte immer wieder darauf hinweisen, daß nicht die Gewalt, sondern die Wahrheit das Heiligtum der Menschheit ist, so bewundern wir ihren Mut und ihre Gewissenstreue. Sie stärken in aller Welt den Glauben daran, daß die Stimme der Wissenschaft, die vor diesem Heiligtum noch niederkniet, nicht schweigen wird, wenn auch Weltblätter und Weltfinanz — beides ist meist dasselbe — heute mit pharisäischem Zinger auf das scheinbar alleinstehende Deutschland weisen und noch so laut und so weit hinausrufen, seine Kriegsschuld sei „ein für allemal durch die Geschichte festgelegt“.

Im Walde von Compiègne, der durch die dort verborgen gehaltene und dann plötzlich zur Entscheidung des Weltkrieges vor-



stürmende große Reservearmee der Entente und durch die hier schließlich erfolgte Unterzeichnung des Waffenstillstandes in zweifachem Sinne dem ungeheuren Ringen ein Ende machte, hat man die Stätte der Unterschrift durch eine riesige Steinplatte gekennzeichnet. Die Aufschrift soll das ein für allemal festgestellte Urteil in der Fassung verewigen, die man den breiten Volksmassen einprägen will, daß hier das Deutsche Reich unterlag, dessen „verbrecherischer Hochmut die freien Völker versklaven wollte“. Ungezählte sehen schon jetzt hier kein Ehrenmal, sondern einen Stein des Anstoßes, dessen Inschrift der Griffel der unabhängigen Geschichtsforschung unter allen Völkern längst durchgestrichen hat.

—rt.—

Sozialpolitisches

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich in Bremen eine sehr viel beachtete Rede gehalten. Er sagte u. a.:

„Wir sprechen allezeit vom Schaffen. Wir wissen aber, daß es nicht nur auf das Schaffen ankommt, sondern auf den Willen, der hinter dem Schaffen steht. In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise unseres Volkes. Wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß er alles einsehen muß, wenn er etwas erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine — einschließlich der Sterbefasse — mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohlfahrtsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Jeder Deutsche — so schloß der Reichsbankpräsident — müsse von sich sagen: „Von mir und meinem Willen hängt das Schicksal Deutschlands ab.“

Wegen dieser Rede ist Schacht viel angefeindet worden. Zahlreiche Zuschriften, die auch an unsere Schriftleitung gelangt sind, besagen, daß zwar eine uferlose Steigerung der Ausgaben für Sozialversicherung auf die Dauer unmöglich sei, daß aber mit dem Sparen bei denen angefangen werden müsse, die hohe Gehälter verdienten. Dann müßte man also im Reiche beim Reichskanzler, bei den Ministern und den hohen Beamten anfangen. Ob das wohl geht? — Die Sparsamkeit ist eine dringende Notwendigkeit. Und sie muß von allen Teilen des Volkes in gleicher Weise geübt werden. Diese Ansicht ist allerdings sehr richtig und durchaus zutreffend. Aber wäre es nicht besser, ein jeder sparte für sich, und die großen Beiträge, die er für seine Versicherungen bezahlt, kämen so ihm selbst zugute.

In dem reichen Siegerstaat Frankreich, das in Gold schwimmt, tobt augenblicklich der Kampf um die Sozialversicherung. Nach den bisherigen Verhandlungen darf man als sicher annehmen, daß sie — wenn sie überhaupt zustande kommt — nicht entfernt so aussehen wird wie bei uns, die wir, von Kriegstrüben erdrückt, am Boden liegen.

Sie starben, damit wir leben!

Zum bevorstehenden Volkstrauertag am 16. März 1930

Volkstrauertag! Überall läuten wiederum die Glocken von den Türmen zu uns herab und mahnen, der Toten des Weltkrieges nicht zu vergessen und ihr Vermächtnis zu erfüllen. Nicht nur in den engen Grenzen unseres Vaterlandes wird dieser Tag gefeiert, sondern überall in der ganzen Welt, wo Deutsche leben und wirken, wird am Sonntag „Reminiszere“ in deutscher Treue und enger Verbundenheit mit dem Heimatlande unserer Gefallenen gedacht: es gibt keine politischen und geographischen Grenzen, wenn sich Deutsche in gleichen Gedanken und Wünschen zusammenfinden.

Volkstrauertag! Behmütigt stolze Erinnerungen werden in uns wach. Erinnerungen an die Großtaten der deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft, an den Heldenmut und Opfergeist unserer treuen Toten. Und aus der Erinnerung heraus wächst die Verehrung und der Dank für alles, was unsere Söhne und Brüder in heißer Liebe und deutscher Treue für unser Volk und Vaterland, für die Unberührtheit unseres heimatlichen Bodens von den Schrecken des Krieges, für die Ehre unseres ganzen Volkes getan und gelitten haben. Aber — wir wollen uns hüten, uns zu verlieren in der Erinnerung an das, was war.

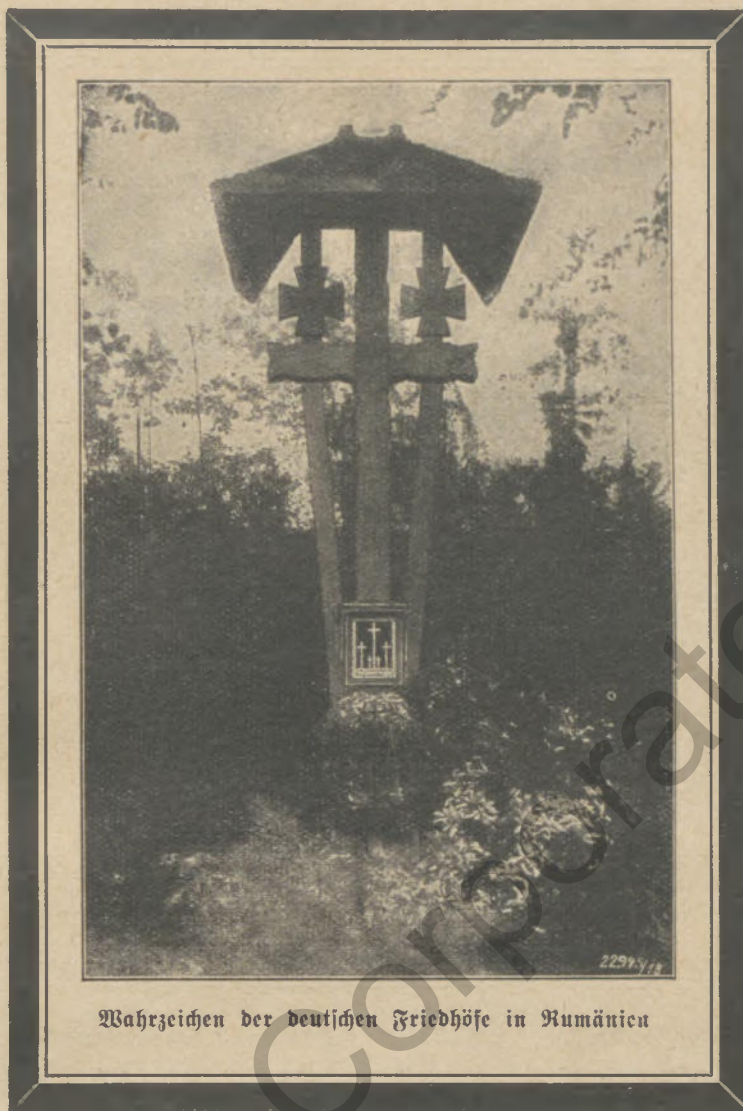
„Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!“

Das ist der Sinn des Opfers unserer Gefallenen, das ist der Sinn des Volkstrauertages. Nicht stumpfe und ziellose Trauer, kein kopfhängerisches und mutloses Rückwärtschauen kann uns jetzt nützen, sondern der Wille zur Tat, zu freudigem und verantwortungsvollem Schaffen für das Volk, zum zielstärkeren Vorwärtsschreiten im Geiste und Willen derer, die von uns gegangen.

Wohl sollten wir nicht vergessen, was dahinten liegt — aber wir sollen uns doch strecken zu dem, was da vorne ist, deutsche Zukunft!

Daher begehen wir auch den Volkstrauertag nicht im Herbst, der Zeit des Vergehens alles Gewordenen, des Sterbens der Natur, sondern an der Schwelle des Frühlings, im neuen Werden. Der Frühling ist unsere Hoffnung während des langen dunklen Winters, in unserer schweren harten Not. Ein Volk, das solche Leistungen und Opfer gebracht, solche übermensch-

liche Kraft und Treue bewiesen hat, wie das deutsche, hat das Recht und die Pflicht, an seine Kraft und seine Zukunft zu glauben.



Wahrzeichen der deutschen Friedhöfe in Rumänien

Es muß doch immer wieder Frühling werden! Alljährlich spricht, so tief der Schnee auch lag, Erneute Pracht frohlockend aus der Erden; Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag!“

Und noch ein Weiteres! Der Volkstrauertag soll darauf hinwirken, daß für das deutsche Volk, überall wo deutsche Soldaten gebettet liegen, heiliges Land ist. Diesen Gedanken haben sich noch längst nicht alle Deutschen zu eigen gemacht, denn sonst würden nicht so viele Kriegsgräberstätten noch der Ausgestaltung harren. Sehen wir doch die gewaltigen Gräberfelder Frankreichs, manche ungepflegten Friedhöfe in Belgien, die vielen verfallenden Gräberstätten in Polen! Wissen wir doch auch, daß es kaum ein Land der Erde gibt, in dem nicht deutsche Soldaten bestattet sind, daß nahezu zwei Millionen unserer deutschen Krieger ihre letzte Ruhe in fremder Erde gefunden haben und ein großer Teil ihrer Gräber noch der Pflege einer liebenden Hand entbehren muß.

Zwar hat der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge allein schon in Frankreich 63 Friedhöfe in Ausbau genommen, um sie in würdige und weihenvolle Gedächtnisstätten umzuwandeln. Auch hat er einer großen Anzahl von Friedhöfen in anderen Ländern seine Fürsorge angedeihen lassen. Aber was ist noch zu leisten, bis jede deutsche Kriegsgräberstätte dem Empfinden und der Pietät unseres Volkes entspricht! Diese Aufgabe ist so groß, daß sie nicht von einer kleinen Anzahl Deutscher getragen werden kann. Es muß dahin kommen, daß das ganze deutsche Volk freudig opfernd eintritt für die Ehrung unserer gefallenen Brüder.

Wenn dann am Volkstrauertag der Klang der Glocken zu uns herniederklingt, wollen wir unsere Seelen und Herzen weit machen und alles vergessen, was uns sonst drückt und trennt. An diesem Tage wollen

wir uns die Hand reichen als Glieder eines Volkes, einer Schicksalsgemeinschaft, und geloben, uns gleich unserer Gefallenen opfernd der Pflicht zu weihen!

Kameradschaft üben — heißt Unfälle verhüten!

Bör fiffondertig Joor

Von Albert Frings

(Schluß)

Die Jonges wooren ut de Kull herut gekomme. Se' wooren dör en Lok inne Döck ope Wägg gekroope en marschierten nou em Düsteren töschen die hohe met Bööm bestandene Häge, die dā Privatwägg op Hagenaders Hoff tu rechts on links inrahmen dāde. Et woore önnē all vier en bedtche benaut. Rondöm in die Weie woore alles dodestell. Se hörten noch kaum öbre eigene Schrett. Dā Wägg woore nämlich überall medt halflang Graß bewachse. Ut ene hoole Escheboom herut riep en Uell achter die Jonges her.

„Et glöw, we'i häwen vannovend Pech“, jāt de rooje Gert tu die andere, „öt öß m'i so onheimlich, we'i welle marr lieber die Appele on Peren em Stich loote on maaken, dat we'i gau nou Huß komme.“

„So dat welle we'i of marr duun“, dād Düppe öm glids tustemme, „et bönn of so bang hier.“

„Jonges nou höllt es' endlich die Mäuler, öß ment get, die Voure kādten ten Dhre, schließlich häwen se öß all de' im Wefel, eh we'i öß noch versichn häve“, sing Will Weinert jek' and obernude. „Dn dat wellt et öß fägge, ohne Appele goon et nitt nou Voor, on wenn et dat Krömle ganz alleen schmitte medt, goov he noch drachter her tu verstoon.“

„Et frigg of minn Deel medt, on wānn Babel fāst“, dād Düppe Brands öm wader be'istohn.

Die twe andere saggen neß mehr, se'i wooren jek' äwer of alld an Hagenaders Hoff vörbe'i on wooren bold ganz inde Röh van Destricks Bour aangekomme. Nou woore so wieso te laat, vör ömmtegoon, se hadden enmol a gesagg nou mochten se' of b fägge. Dat Düppe goov op enmol ene leise Schrei van sich aff.

„Watt māsste, watt öß medt de'i los“, frögg Will.

„Et glöw, et glöw, doo achter stichter ene, dā op öß luurt.“

„Dat öß so sonne olde halve Boomstamm ene, him marr stell, dā düd de'i nets.“ Düppe dād sich weer beruhige. Se'i wooren nou ganz kort an Destricks Hoff heraan gekomme. Düppe on Gert jollten herinn goon on wāgen die Erpeluttmaerei medt dāmm Bour verhandele, wāhrenddāmm die twe andere dāmm in dā Gaate flutichen wollde. Wie die twe Erste in dā Hoff erinn ginge, goov Düppe Brands dāmm Gert ene Knöppel on fagg v. c. önn:

„Strid dāmm Goud ene orentliche bröwer, domet dā noch mehr Krach mād et wie gewöhnlich.“

„Dat werd gemakt“ jagg Gert, in dāmm Doogelegd schlug doo benne dā Pond of alld aan. Will on Düppe liepen nou wader öm die Gaabched erömm, bes an en paar döchtig dede Baatereiche (Wassereichen). Em nächsten Doogelegd wooren se of alld op gönt Sitt. Die twe andere Männkes gingen wāhrenddāmm in dānn Hoff. Dā Wello hat die Beide so längst gewittert, dat Dees miß ene Krach, aß wenn dād der Aufschlicher, dā dünnols hier in deß Gāgend överall on nerges gesiehn word, open Hoff herop gekomme wöör. Gert fireet nou möglichs fort an dā Pond vörbe'i, on nett, dat dā sich in sinne Öpregung mol heröm draiet, kregge wader ene öwer dat Gatt gehaue, dāde medt Wut in him Hött erinn sloog.

Grad ging de Kööföör op on dā Bour riep inet Donkele erinn: „Na, watt öß dat dāmm eigentlich hier vannovend vör ene Krach? A kīd doo, doo kommen an paar Jonges, no' gedt Ströpp, watt verlopen gedt önt dāmm noch öm deß Titt hierhen?“ „Guggen novend“ jagg Gert, on „Guggen novend“ jagg Düppe, on „Guggen novend“ fuorret dāmm Bour, on dōbe'i wenlet hā dāmm beide tu, inde Kööf herinn te komme. Ganz onverfroore ging Gert vör, dāmm Düppe ging de Bor äwer doch medt Grondiß, aße nou achter dā Rooje in die Kööf herin trof. Die, öje, gradte be'i sich, wenn dā Bour marr blos ten Mūs gemerkt hāt. Dāmm Olde hat äwer drach gut tu Övend gegāte, hei woore noch and weerläuere on et möst öm wāll so gut geschmakt häve, dat he medt sich onde ganze Welt tefreje (zufrieden) woore. Hei woore also sehr gut be'i Laune on dacht dörm on sene Schlechtigkeiten, on dōbe'i wooren se' öm hender inde Gaade de beste Appele and affmaate.

Wie die twe Jonges nou inne Kööf wooren, do lisenje die Döge ers' mol rondöm gohn. Dāmm Bour sinne Frau foot noch anden Dsch on woore medt beide Bade and laue. Op ene Teller vör dör hatte en döchtig Stöf Spedspanneluuf legge, on medden open Dsch stond noch en groote Schodtel, woo of noch ene halberwe Panneluuf drop loog, nāwer die Kuuleichodtel stond ene Rātel medt Māshapp. Dāmm twe liep et Waader in de Kull tesaame on ie' luurten alld ömmer drop, öß dā Destricks nitt fäggen dād: los, Jonges, sāt önt aan. Marr dā Bour dā bred önnē watt, on die Delsche lieh sich of neß merke. On nou frug dā Bour of noch so ganz infāldig:

„Da, Jonges, häßt get of alld tu övend gegāte?“ On wie dā Gert dödrop sāt: „Enee, et woort vörhen noch watt frugg“, doo sāt he: „nou, dāmm werd et jek' äwer doch halb langsam Titt. On nou sāt me'i es gau, watt get eigentlich hier wolle, on dāmm makt get önt meer flott op drapp, marr wader weer op Huß aan.“

Gizige Bour badchen die twe, on dāmm singenje nan et Erpeluttmaate aan te falle. Dā Bour höret sich dat ganz ruhig aan, dāmm dacht hā ene Doogelegd nou. Dēp' ginge tuers' mol bes in en Et vande Kööf, woo he en Eichhörnche in so'n Gittertrommel en stoon hat. Hā dād sich öwer dat Dirke herunter böde on frug dāmm:

Der Geschäftsbericht der Vereinigte Stahlwerke A.G.

Das am 30. September 1929 beendete vierte Geschäftsjahr der Vereinigte Stahlwerke A.G. stand im Zeichen innerer und äußerer Hemmungen der deutschen Wirtschaft. Der unvermindert anhaltende Kapital- und Zinsdruck, die weitere Kaufkraftschwächung der mit Abgaben aller Art überlasteten Erzeuger- und Abnehmerkreise und die wachsenden staatsfinanziellen Schwierigkeiten ließen eine freie Geschäftsentfaltung nicht aufkommen. So setzte sich der Konjunkturrückgang in fast allen Industriezweigen langsam fort.

Auch die deutsche Montan-Industrie wurde von dieser Entwicklung betroffen; Zeitmaß und Umfang gestalteten sich bei den einzelnen Produktionszweigen verschieden. Im Kohlenbergbau bewirkten der durch den langen Winter ausgelöste Mehrbedarf an Brennstoffen und die Voreinbedungen des Handels bis in den Sommer hinein eine Zunahme der Förderung und Verarbeitung. Von August an ließ der Absatz in Kohle und Koks bis zur Beendigung des Geschäftsjahres nach.

In den vorhergehenden beiden Geschäftsjahren war das Neubauprogramm in seinen Hauptabschnitten zu Ende geführt worden. Im Berichtsjahr beschränkte sich deshalb die Vereinigte Stahlwerke A.G. vornehmlich auf die Modernisierung und Verbesserung einzelner Betriebseinrichtungen und den Ausbau der Verfeinerung. Für diese Zwecke wurden insgesamt rund 30 Millionen Reichsmark aufgewendet.

In Verbindung mit diesen Neubauten ist die planmäßige Zusammenfassung und Verteilung der Produktion auf die einzelnen Werke nach technischen und verwaltungsmäßigen Gesichtspunkten im vergangenen Jahr weiter durchgeführt worden. Insbesondere wurde das Walzprogramm der westlichen Werke durch zweckentsprechende Zusammenfassung verschiedener Profilarten wesentlich vereinfacht.

Im Zusammenhang mit dem im Hauptabschnitt beendeten Ausbau des Kokereiwesens wurde im Berichtsjahr eine durchgreifende Umgestaltung auf gaswirtschaftlichem Gebiet in Angriff genommen. Eine größere Anzahl der Verfeinerungsbetriebe ist bereits auf Gasfeuerung umgestellt, während der Anschluß weiterer Werke an das Ferngasnetz in nicht allzufernem Zeitpunkt in Aussicht steht.

Die fortgesetzten Bemühungen um Verbesserung der technischen Ausgestaltung und der Betriebsorganisation der Werke, die den Aufwand erheblicher Mittel erforderten, haben die erwarteten Leistungssteigerungen gebracht. So waren beispielsweise im Bergbau von 48 Förderanlagen, welche die Gründergesellschaften kurz vor dem Zusammenschluß besaßen, am Ende des vierten Geschäftsjahres nur noch 32 Anlagen im Betrieb. Dieser Verminderung der Produktionsstätten um ein Drittel steht eine Steigerung der durchschnittlichen Tagesförderung sämtlicher Becken von 77 300 t im ersten Geschäftsjahr auf 93 300 t während der zweiten Hälfte des Berichtsjahres, d. h. um etwa 21 Prozent gegenüber.

Neben der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Betriebe wurde besondere Aufmerksamkeit der Steigerung der Leistungsfähigkeit durch praktische Auswertung umfassender Forschungsarbeiten insbesondere auf dem Gebiete der Entwicklung neuer technischer Verfahren und bestimmter Stahlgüten zugewandt.

Es wurden neue Stahlsorten für Automatenbearbeitung und Schweißzwecke entwickelt sowie zwei Spezialstähle herausgebracht, der niedriglegierte „Patina-Stahl“ mit hoher Korrosionsbeständigkeit und der zunderbeständige „HZ-Röhrenstahl“.

Der im Vorjahr eingeführte „Union-Stahl“ hat im Berichtsjahr ein ausge-



Aus Meiderichs Vergangenheit
Kerskens Hof

Manchem von uns wird der Kerskens Hof (auch Bades Hof genannt) noch in Erinnerung sein. Wo heute die Hallen der Gießerei des Hüttenbetriebes stehen, lag früher die schöne Besitzung zu beiden Seiten der alten Emscher. Die Gebäude mußten beim Neubau der Gießerei im Jahre 1911 niedergelegt werden.

Gesundheit ist das höchste Gut — Vor Anfall sei stets auf der Hut!

„Sägg es Hånse, glövs du well, dat die Jonges slittig arbeien dund?“
Dat Eichhörche feel es medt sin kleine Degkes noo dā Bour herop, dann bād öt en paar mol medt dat Köppke op on aff wente, on prrr,— goov et sich medt die kleine Pötsches in dat Deng and vōran loove, on die Trommel liep festewāgg rōnd.

„Ala, nou weet et Bescheid“, segg dā Bour iek, on vōr die Jonges sagge glids drop: „Also gut, minne Hånse ment: get dāde slittig tupade, on dann kommt marr in viertehn Dag noch es weer, bes doohen jalle we'i well medt die andere Arbeit so witt sinn, dat we'i medt et Erpeluttmaale aafange könne. Nou wedt get also Bescheid on nou Gugge Rach' Jonges! „Gugge Rach' tesaame, saggen die twe, on langsam trofen se' weer dānn Hoff heronter an dā wütende Narro vōrbe'i, dā noch emmer festewāgg and lāsse vōor. En gugge dertig Schrett von dānn Hoff aff stonden die twe andere alld hender ene bede Boom on dāden oppe warte.“

„No,— gedt blieven of verdommt lang, in der Titt hādden we'i twe Appelbööm lāgg gemalt, sagg Will, marr nou āwer dāst, dat we'i op Fuß aan komme“, on dōbe'i freg' jever van die beide en flen Sādske Appelle in de Fuß' gedrōdt, woo se' gut medt tefreje konnde sinn. Tu allerers' dāden se' natürlisch mol es ene Appel probiere, on glids drop noch en paar.

„Du, die schmaale jo gut, säät Gert vōr die andere, am liffsten möcht et se' wall ene no de andere opfrāde.“

„Jo dou böß of en verfrāden Dier, āwer frāat se' marr opp, dann wepste wenigstens, woo se' gebleve sind,“ sagg' Döpp vōr Gert, on dā Rooje hielt sich wiiter and schnabuliere. Wie die Vier nou bold weer an Stempelbour heraan gekomme woore, doo säät Döppke op enmol vōr die andere:

„Et meen, et hāt do hender, achter die Bööm watt blenke siehn.“

„Dch, nou holt doch dinn Schnutt, fängste ald weer aan, Gespenster te siehn“, dād Will öm bodrop vernöde. Grad flatterbe weer en Uell töschen die Bööm böör, on achter ut de Wei herut doo riep öt ömmer: Kuitich, kuitich. „Hier fäng et langsam aan te spuke, nou säht bios noch de Wöörwolf on dann sind we'i alle vier verrakt“, säät Will so ganz dommerwies vōr die dre'i andere. On dōbe'i lacht hā laut op, blos, öm sich fälwer en bezle Courag te maale. Se'i wolbe grad be'i Stempelbour öm de Ed eröm schwenke, dā —, do, op enmol:

„Halt! Stehen bleiben!“ on glidertitts lösch dānn vier en blanke Helmspek medtsamb die rooje Nas' van dānn Feldschöß entājen. Döpp Brand wollt noch wader feste goon, marr dā Puß hat dat gerāunt. Schwuppsdigg hatte dānn Döpp ganz onverhōffs en Fütche gefalt, on minne Döpp, jo lang aß wie gebade woor, looge medt de Nas' em Dred. Die dre'i andere stonden stift wie de Delgöhen on keeten sich dat Speel aan.

„Auf nach Beed!“ sagg dā Puß, nou wie Döpp weer op de Been stōnd, on dānn vier bleef anders nefs övrig, aß medt dā fiese Kāäl över te goon.

Do, dach dā Puß be'i sich: op die Börsches brufte nitt vōl drop optepasse, die hāwen vōstervōl Augs', öm utekake. On kaum hatte dat gedach' doo slutscht Döppke Weinert of ald böör en Dook inne Ged an Köpers Welm sinne Waade vōrbe'i, on dā Puß konnt rupe, so hart wie hā wollte, Döppke hielt sich and schāße. Dā Puß slucht noch es kräftig hender em her, on dann moßten die dre'i Voriggeblevenen in Riith' on Glid vōrem op marschiere.

Onderwāggs stied dā Döpp de Will, on Will dā Gert aan, on wie se' nou noo gut fiff Menütte ut die donkele hooge Dägge herut loome, doo merkt dā Polifsemann es dat die Kadette alle drei medt volle Wade and laue sind. Börschen hatte hochdütich medt se' gesprooke, marr nou dāte ömne op en ganz derv Wādsch Platt tu verston gāawe, datse die Frātere'i wader instellen hādde.

Noch gut fiff Menütte, on doo loomen se' of alld anet Bürgermeisteramt vōrbe'i. Sei ging āwer nitt medtse herinn, ne, nefs te maale. Sei trof medt die dre'i Börsches noo sinn eigene Wohnung hen. Zwe Trappe hoch ging et herop, doo miit dā Puß en Döhr op on dann moßten se' intrae. Nou miite en Lamp' aan, fāt sich an den Desch, noom Fāer, Tente on Papier, on dann dātese alle dre'i de Riith' noo opschriewe. Tujujelek' trof hei dann onder an sinne Klāerfāß en Schott herut on nou moßten die arme Dröpp dre ganze Spedspeere on Appelle in dat Schott herinn lāgge. Ene noo dā andere werden se' zum Schluß noch es affkamifōlt, on dann dāte se' die Trapp heraff jage. Wie se' nachher an hondert Schrett witt wāgg woore, on sich doo es gāagenfēitig ankleeke, doo kannt ene dānn andere bold nitt mehr weer. So'n lange Gesichter hādten se' alle dre'i gekreege.

„Soll' me sowatt vōr möglich holde, dat et so'n Mensche gāff, die alles alleen frāte wolte?“ sagg Will vōr die andere beide. Et schönste woor: wie se' noo Fuß loome, kregen se'i se doo of noch es affgetaut, weil se' so lang utgebleve woore.

Tiehn Dag laater ging de School weer aan, on wāā am ersten Dag tuers' sinn Rebbejupp freg, dat woor Will, Döpp on Gert. Döppke sinne Schoolmeister woßt of Bescheid, dat hei medt dōbe'i gewāße woor. Die andere hādten sinne Nam' jo nitt verschwiege könne. „Kom mal heraus“, sagge vōr öm, „hāste auch Döft gerāubert?“ on wie Döppke jo dāt wente, do säate vōr öm: „Eigentlich mükte ich dich ja auch tüchtig durchblāuen, aber weil du so schön durchgekniffen bist, darum sollen bir zur Belohnung die Hiebe geschenkt werden.“

So, dat Stōdske öß nou tu End, on medt die Bourehöff on medt die Peere Appelle, Quetche, Rōtt on Raschebööm öß öt in Vāderwerth leider Goddes of alld lang tu End. Öt medt die olde Būrske, medt dā Schoolmeister medtsamb tām Feldschöß öß et all en ganze Riith' Doore tu End. On wenn nitt bold watt tājen Tod on Vergoon erfonde wōrd, dann garantier et doovōr, dat öt in en kleine hondert Böörkes medt ons, die we'i jekt hier noch herömkrābele, of tu End' öß.

dehntes Anwendungsgebiet gefunden. Eine bemerkenswerte Verbesserung erfuhr die Röhrenfabrikation durch Einführung eines patentierten neuen Herstellungsverfahrens. Ganz allgemein haben sich die Anforderungen an die Qualität der Erzeugnisse in den letzten Jahren durchweg erhöht; der Anteil der Produktion von Qualitätsmaterial an der Gesamterzeugung ist dauernd im Steigen begriffen.

Seit Gründung der Vereinigten Stahlwerke wurde unablässig mit Hilfe technischer und organisatorischer Maßnahmen ein Ausgleich für die Belastungen der Selbstkosten durch Tarifbelastungen und Steuern zu schaffen gesucht. Ein Betrag von insgesamt mehr als 300 Millionen Reichsmark ist in den letzten drei Jahren für Betriebsumstellungen und Verbesserungen der Werksanlagen verausgabt worden, und dies in einer Zeit, in der die Zinssätze für Leihkapital in Deutschland in keinem Verhältnis zur erzielbaren Rente standen. Die anhaltende Steigerung aller Lasten hat die kapitalmäßige Auswirkung dieser Rationalisierungsmaßnahmen bisher immer wieder unmöglich gemacht.

Die Roheisen- und Rohstahlproduktion der Hüttenwerke der Vereinigte Stahlwerke A.-G. ging gegenüber dem Vorjahr um 510 729 bzw. 525 390 t zurück. Dies entspricht einer Abnahme von je rund 7,5 Prozent. Erzeugt wurden im vierten Geschäftsjahr 1928/29 6 007 953 t Roheisen gegenüber 6 518 682 t im dritten Geschäftsjahr 1927/28 und 6 419 796 t gegenüber 6 945 186 t Rohstahl im vorhergehenden Geschäftsjahr.

Besonders in den letzten Monaten machte sich der Konjunkturabschwung immer schärfer bemerkbar. Im September, dem Schlussmonat des Berichtsjahres, betrug die Rohstahlerzeugung nur 474 352 t, erreichte somit, abgesehen von den durch den Arbeitskampf betroffenen Monaten November und Dezember 1928, den tiefsten Stand während der letzten drei Geschäftsjahre. An Walzeisen wurden im dritten Geschäftsjahr 1927/28 5 113 996 t, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 4 708 731 t erzeugt. Die Versandziffern an Eisen- und Stahl-Erzeugnissen betrugen im dritten Geschäftsjahr 1927/28 6 101 830 t, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 dagegen 5 718 177 t.

Der Rückgang des Verbandes erstreckt sich ausschließlich auf den Inlandsabsatz. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil dieses Ausfalls konnte durch vermehrte Lieferungen ins Ausland ausgeglichen werden.

Die besonderen Einflüsse des Berichtsjahres, die den Fortgang des Konjunkturabstieges erst im letzten Viertel des abgelaufenen Geschäftsjahres deutlicher erkennen lassen, zeigen sich auch in der Entwicklung des Auftragsbestandes von Eisen- und Stahl-

erzeugnissen der Hütten- und Verfeinerungsbetriebe. Setzt man den Auftragsbestand am Schluss des dritten Geschäftsjahres (30. September 1928) gleich 100, so kennzeichnet die Zunahme des Auftragsbestandes während der ersten Hälfte des Berichtsjahres die Sonderbewegung, der die Produktion in diesen Monaten unterlag:

am 31. Dezember	1928	= 127,7
am 31. März	1929	= 137,9
am 30. Juni	1929	= 128,0
am 30. September	1929	= 107,2

Der in den Sommermonaten einsetzende Rückgang der Auftragsbestandsziffern ist auch im neuen Geschäftsjahr noch nicht zum Abschluss gelangt.

Die Vereinigten Stahlwerke förderten im abgelaufenen Geschäftsjahr auf ihren Kalkwerken 419 188 t Kalkstein, in den Rohstoffbetrieben für feuerfestes Material wurden 51 584 t gewonnen. Die Förderung der Siegerländer Gruben belief sich im einzelnen auf 915 653 t Spateisenstein, 12 593 t Kupfererz und 3 354 t Eisenglanz.

Die bereits gegen Ende des Vorjahres einsetzende Absatzdrosselung verschärfte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres weiter, so daß im November die Genehmigung zur vorübergehenden Stilllegung von 13 Gruben eingeholt werden mußte.

Der Verbesserung der Betriebseinrichtungen und der Verbilligung der Erzeugung wurde weiterhin besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Am 1. April 1929 konnte die im Bau befindliche Zentralfabrikation in Witten in Betrieb genommen werden.

Beschäftigt wurde in den Siegerländer Erzgruben eine Belegschaft von 4 200 Mann (einschließlich Angestellten).

Der Gesamtumsatz der Vereinigten Stahlwerke A.-G. lag im vierten Geschäftsjahr ungefähr auf der Höhe des vorjährigen Umsatzes. Der Inlandsabsatz hat sich weiter vermindert. Dafür konnte der Export entsprechend erhöht werden.

Der Absatz an Fremde stellte sich im dritten Geschäftsjahr 1927/28 auf Reichsmark 1 437 687 092,—, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 auf Reichsmark 1 445 032 932,—.

An Steuern wurden insgesamt Reichsmark 61 571 404,— gezahlt. Dieser Betrag kann indes noch nicht als unsere endgültige Steuerleistung gelten, da bei den Hauptsteuern nur die vorläufigen Vorauszahlungen zu Grunde gelegt werden konnten. Die Gesamtsumme, die im Berichtsjahr an Steuern aufgebracht worden ist, entspricht somit rund 7,7 Prozent des Aktienkapitals der Gesellschaft. Etwa 15 Prozent des Aktienkapitals wurden an Steuern und sozialen Beiträgen abgeführt.

Das erste Buddelwerk der Hütte Phoenix von 1852—1864

Vor kurzem schilderten wir das zweite und letzte Buddelwerk aus den Jahren 1864 bis 1892 mit seiner so mühseligen, primitiven Eisenherstellung. Daraufhin haben sich bei dem Schreiber der damaligen Zeilen nun die beiden Brüder Hanns und Peter Schröder gemeldet, die noch im ersten Bau, oder Buddelwerk, geschäftig haben. Hanns Schröder aus Saar ist 77 Jahre und sein Bruder Peter aus Beed 83½ Jahre alt. Letzterer, als ältester Arbeitsveteran, erzählte voller Stolz: „Im Jahre 1858 trat ich als Lehrling im Buddelwerk des Phoenix ein. Um diese Zeit wurden die Schüler schon mit zwölf Jahren aus der Schule entlassen. Im Jahr darauf, also 1859, machte das Werk bankrott, und ich ging darauf zum Hafen zum Steinkohlensuchen für die Schiffsadungen. Auf den Lagerplätzen der Hütte lag das fertige Walzenmaterial in Stößen herum. Mit dem Ruckel waren sie versiegelt und mit großen Vorhängeschlössern versehen. Die eigentlichen Erbauer und Fabrikherren waren um diese Zeit die Belgier (Wal-lonen). Sofort nach der Wiederinbetriebnahme des Buddelwerks nahm ich die Arbeit dort wieder auf. Die Luppenmühle hatte man unterdessen beseitigt und eine Luppenpresse errichtet. Die Mühle knetete oder formte das Eisen nicht genügend, so daß es viel zerbröckelte. Aber auch die Presse konnte noch nicht befriedigen, und so baute man kurz danach die Stiehämmer und zuletzt die heute überall noch im Gebrauch befindlichen Dampfhammer. Es wurden davon drei gebaut. Sie gehörten schon einem leisen Hebeldruck des Führers.“

Heute schreibt und redet man viel gegen die Ueberfremdung unserer Industrie. Bei der Gründung unserer Industrie aber war sie von großem Nutzen.

Unser alter Peter erzählt auch noch folgendes:

Das Schwungrad vom Stiehhammer ging einmal fliegen, durchschlug das Dampfrohr und zerstörte die Maschine. Von dem aus dem Rohr herausströmenden Dampfdruck wurde der heute noch in Meiderich lebende frühere Maschinist Karl Mater ein paar Meter hoch geworfen und fiel auf einen dicken Holzbalken. Man suchte ihn nun die ganze Nacht hindurch und fand ihn erst gegen 5 Uhr früh, noch auf dem Balken liegend, vor. Auch im Schweißwerk sei einmal ein Schwungrad auseinandergefliegen, wobei ein Arbeiter leider ein Bein verlor. Ein sieben Zentner schweres Stück des Schwungrades sei durch das Dach, dann über das ganze Staatsbahngelände bis auf die noch heute dort anliegende Ruhrorter Gasfabrik gefallen. Erst später habe man den Ausreißer entdeckt.

So interessant diese Angaben des alten Schröder nun sind, ist es aber vielleicht noch imposanter, zu hören, daß er in seinem ganzen Leben noch nicht geraucht, überhaupt jeglichen Tabakgenuss gemieden hat. Trotz der schweren Arbeit als Buddler, trank er mit 28 Jahren seinen ersten Schnaps. Er meinte, daß es nicht wahr sein dürfte, wenn da immer gesagt würde, ein

Buddler müsse, um leben zu können, seinen Schnaps haben. Schröder macht trotz seines hohen Alters noch jedes Jahr eine Reise. Mit 58 Jahren machte er auch eine Pilgerfahrt mit nach Rom zum Papst. Der päpstlichen Audienz hätten sich auch fünf Berliner angeschlossen, in vollem Witz. Als dieses ihr geistlicher Führer aus Beed sah, mußten sie sich schnell wieder einfach umkleiden, da der Papst nur einfache Arbeiter sehen wolle. Berlin konnte sich dort keine „Vorbeeren“ holen. Der einzige Wunsch unseres alten Mitbürgers ist aber, auch einmal eine Lustreise machen zu dürfen. Vielleicht kommt bald ein „Bogel“ geflogen und nimmt ihn mal mit in die Lüfte.

Zum Schluß auch noch die erfreuliche Mitteilung, daß der frühere Obermeister des Buddelwerks, Peter Hoffmann, noch lebt und seinen Lebensabend in Ehrang bei Trier zubringt. Er wiegt aber keine 270 Pfund mehr, sondern ist sehr abgemagert und nur noch so la-la auf den Beinen.

J. R.

Vom Verkehrswesen im Ausland

Die schwedische Regierung hat die Eisenbahnverwaltung angewiesen, einen Betrag von drei Millionen Kronen für den Bau einer eisbrechenden Fähre für die Streda Trällebora—Sahnik auszugeben. Die Fähre soll der Gesellschaft Lindholmen—Motala in Bau gegeben werden.

Nach einem Bericht des Verkehrsministeriums verfügte Polen im Jahre 1928 über 17 208 Kilometer normal- und 2287 Kilometer schmalspurige Eisenbahnlinie.

Die Arsta-Brücke in Stockholm, die größte Brücke Schwedens und die größte Klappbrücke des europäischen Festlandes, ist fertiggestellt worden.

In Oesterreich wurden die Postgebühren erhöht, und zwar das Inlandporto von 16 auf 20 gr., die Telegrammgebühren je Wort von 12 auf 15 gr., die Postanweisungsgebühren von 15 auf 20 gr., und die Telefongebühren je nach Stufe um 7 bis 9 v. H.

Die japanischen Staatsbahnen haben die Elektrifizierung der Streda Higashi—Kanagawa beschlossen.

Die bisher elektrifizierten Bahnstrecken Spaniens haben eine Länge von 576 Kilometer; weitere 418 Kilometer sollen in Kürze ebenfalls auf elektrischen Betrieb umgestellt werden.

Von englischen Verkehrsflugzeugen wurden im Jahre 1928 im regelmäßigen Luftverkehr 1,62 Mill. km (1,23 Mill. km 1927), hiervon 1,17 Mill. km (0,9 Mill. km 1927) auf europäischen Strecken durchfliegen (nicht erfasst wurde die Luftstrecke Kairo—Basrah); 27 659 Fluggäste (18 874 1927) und 925 kg Gepäc und Güter (821 kg 1927) wurden befördert.

Peru soll nach einer neuen Regierungsverordnung 14 offizielle Flugzeuglandeplätze erhalten.



Die beiden alten Arbeitsveteranen Hanns und Peter Schröder auf einem Spaziergang durch Beederwerth

Neuanschaffungsliste der Bücherei Nr. 2/30

(Aus schneiden und dem Katalog beilegen!)

Romane und Erzählungen:

- Animers-Küller, Benny spielt Komödie. Roman. B 1035/1.
 Brum, Van Bantens wunderbare Reise. B 1037/1.
 Curwood, An den Grenzen der Welt. Roman. B 1009/1.
 Deledda, Der Alte und die Jungen. Roman. B 1011/1.
 " Schiffsbrüchige im Hafen. Roman. B 1012/1.
 Dreiser, Schwester Carrie. Roman. B 1029/1.
 Durieux, Eine Tür fällt ins Schloß. Roman. B 1016/1.
 Edhel, Nanni Geschäftshuber. Ein Wiener Roman. B 1030/1.
 * Grabein, Ursula Trend. Roman. B 1010/1.
 * " Der König von Thule. Roman. B 1022/1.
 Greinz, Golgatha der Ehe. Roman. B 1034/1.
 Griefe, Sohn einer Mutter. Geschichte eines Kindes. Roman. B 1026/1.
 Istrati, Kerkantoulou. Roman. B 1028/1.
 Keller, Ulrichshof. Roman. B 1021/1.
 Kälpe, Kinder der Liebe. Roman. B 1014/1.
 * London, Die Herrin des Großen Hauses. Roman. B 1018/1.
 * " Einwah. B 1017/1.
 Mann, Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. B 1015/1.
 * Ompteda, Margret und Ossana. Roman. B 1020/1.
 Presber, Heitere Geschichten aus dem Herzenskessel unserer Zeit. B 1019/1.
 " Massen. B 1032/1.
 " Der Rubin der Herzogin. Roman. B 1031/1.
 * Richter, Erzählung. Roman. — Unter Lappen und Goldfuchern. B 1025/1.
 Roda-Roda, Der Schnaps, der Rauchtobak und die verfluchte Liebe. B 1033/1.
 * Scheff, Die Meisterlichkeiten des Walter Jüngling. Sportroman. B 1037/1.
 Seghers, Zustand der Fischer von St. Barbara. B 1013/1.
 Stowronnek, F. Zertrümmerte Götzen. Roman. B 1043/1.
 " Am Hofe des Barons. Ein lustiger Roman. B 1045/1.
 " Rittergut Hohenjalschow. Roman. B 1050/1.
 " Pan Kaminsth. Roman. B 1048/1.
 " Der Mann von Eisen. — Der Hecht im Karpfenteich. B 1044/1.
 " Die süße Not. Roman. B 1049/1.
 " Der Polenflüchtling. Roman. B 1047/1.
 " Der Wagemut. Roman. B 1046/1.
 Stowronnek, H. Der weiße Adler. Roman. B 1041/1.
 " Das große Feuer. Roman. B 1038/1.
 * " Bruder Leichtfuß und Stein am Bein. Roman. B 3675 1.
 " Morgenrot. Roman. B 1040/1.
 " Die schwere Not. Roman. B 1039/1.
 " Pommerland. Roman. B 1042/1.
 * " Sturmzeichen. Roman. B 3359/1.
 * Telmann, Sphing. Roman. B 1023/1.
 Thieß, Frauenraub. Roman. B 1036/1.
 * Werder, Dunkler Bürger. Roman. B 1024/1.

Abenteuer- und Kriminalromane:

- Curwood, Die Straße der Väter. Roman. R 355/1.
 * " Der brennende Wald. Roman. R 354/1.
 Dienst, Die Wildnis ruft! R 67/2.
 Grey, Der verlorene Fuß. Roman. R 353/1.
 " Dem Regenbogen nach. Roman. R 352/1.
 Höpfer, Um Scholle und Leben. Roman. R 68/2.

- Chesterton, Der Held von Nottingham. Roman. R 356/1.
 " Ein Pfeil vom Himmel. R 357/1.
 * Elvestad, Lizzie. Roman. R 348/1.
 * " Frau Theresa und Dr. Wrangel. R 347/1.
 * Fletcher, Die gleichen Ringe. R 350/1.
 * Keller, Lavertisse macht den Haupttreffer. R 349/1.
 Wallace, Hands up! R 351/1.

Für die Jugend:

- Barfus, Im Diamantenlande. Ill. J 47/1.
 " Die Goldsucher am Klondike. I. J 48/1.
 * Clément, Prinzess Olle. J 89/2.
 * Ede, Strandgut. J 43/1.
 " Die Waise. J 46/1.
 Gaul-Molnar, Raderchen. Ill. J 44/1.
 Harte, In der Prärie verlassen. J 90/2.
 * Hoffmann, Resi Reinwald. J 45/1.
 Schumacher, Heimatzauber. J 92/2.
 Treller, Der König der Miamis. Ill. J 51/1.
 " Verschlagen in unbekannten Meeren. J 50/1.
 " Eine versunkene Welt. J 49/1.

Reisebeschreibungen:

- Dienst, Im dunkelsten Bolivien. Ill. G 548/2.
 Dombville-Jise, Unter Wälden am Amazonas. Ill. G 769/2.
 Gassanein, Rätsel der Wüste. Ill. G 601/1.
 Kölliker, In den Einsamkeiten Patagoniens. Ill. G 553/2.
 Müller, Das schöne Südamerika. Reisen in Argentinien, Brasilien, Chile und Peru. Ill. G 513/2.
 Mayo, Mutter Indien. Ill. G 764/2.
 Nordenskiöld, Südamerika. Ill. G 762/2.
 * Plüschow, Silberland über Feuerland. Mit Segelfutter und Flugzeug ins Reich meiner Träume. Ill. G 765/2.
 Schmittthener, Tunesien und Algerien. Ill. G 766/2.
 Speiser, Im Duster des brasilianischen Urwaldes. Ill. G 763/2.

Weltkrieg:

- * Binder, Spionagesentrale Brüssel. G 538/1.
 * Binding, Aus dem Kriege. K 435/1.
 Zur, Der Kriegsschrecken des Frühjahrs 1914 in der europäischen Presse. S 60/2.
 Schön, Der "Vorwärts" und die Kriegserklärung. S 61/2.

Verschiedenes:

- Blei, Glanz und Elend berühmter Frauen. Ill. K 436/1.
 Diederhoff, Führer durch das Oberweserggebiet. G 69/1.
 Beebe, Das Arcturus-Abenteuer. Die 1. Tiefsee-Expedition d. New Yorker Zoolog. Gesellschaft. Ill. N 314/2.
 * Hedges, Kämpfe mit Riesenfischen. Ill. N 315/2.
 Nibel, Der lachende Rhein. 1000 Jahre Rhein. Humors in Wort und Bild. A 324/2.
 Wengle, Ruhrlampf. Einbruch und Abwehr im rhein.-westfäl. Industriegebiet. I. Bd. G 767/2.

Die mit einem * versehenen Bücher sind auch in den eigenen Beständen der Zweigstelle Paar vorhanden.

Hauswirtschaftliche Kurse



Für jedes Mädchen, sei es beruflich tätig oder aber auch im eigenen Haushalt, sind hauswirtschaftliche Kenntnisse unbedingt erforderlich. Hängt doch von der Haushaltsführung das Wohl und Wehe der Familie ab. Versteht es die Hausfrau, ein bekömmliches und doch sparsames Essen zu bereiten, Wäsche und Kleider selbst herzustellen, ist der Friede und das Wohlbefinden der Familie zum größten Teil gesichert. Für die Töchter unserer Berufsangehörigen besteht seit langem eine allseitig gut ausgebaute Haushaltungsschule. Sie macht es sich zur Aufgabe, in kurzer Zeit junge Mädchen hausfrauähnlich zu ertüchtigen. Sie werden unterrichtet im Kochen der einfachen und feineren Küche, im Baden und Einmachen, im gründlichen Säubern der Wohnung und der Haushaltsgeräte. Ferner werden die Mädchen angeleitet, die Wäsche zweckmäßig zu behandeln, sie zu waschen, die einfache und Stärkewäsche zu bügeln. Außerdem wird großer Wert auf die Weiterbildung im Klitten, Stopfen, Ausbessern und Wäschenahten gelegt. In einem Schnelkursus innerhalb der Ausbildungszeit lernen die Mädchen, für den eigenen Bedarf Kleider herzustellen. Der Kursus schließt ab mit einer Prüfung. Die Dauer ist ein halbes oder ein Jahr.



Beim Kochunterricht

Es wäre zu begrüßen, wenn sich möglichst viel Töchter unserer Werksangehörigen an dem Kursus beteiligen würden. Anmeldungen werden jeden Nachmittag von 3 bis 6 Uhr in der Anstalt für Jugendpflege, D.-Meiderich, Düppelstraße 81, entgegen genommen.



Beim Klitten- und Nähunterricht

Jahreshauptversammlung des Werksporvereins

Die Versammlung fand am 14. Februar in der Phoenixhalle statt und war sehr gut besucht, so daß der Saal die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. Der Vorsitzende, Herr Kuster, erstattete zunächst den Jahresbericht und konnte feststellen, daß der Werksporverein auch im vergangenen Jahr in allen Abteilungen recht gute Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1929 665 und am 1. Januar 1930 957, so daß ein Zuwachs von 292 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Da fast täglich weitere Anmeldungen eingingen, ist mittlerweile die Zahl 1000 schon überschritten worden. Im weiteren Verlauf seines Berichtes gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder Wilhelm Kämpfer, Johannes Krämer, Paul Glasa.

Im vergangenen Jahr wurden die Sportanlagen und die sonstigen Einrichtungen weiter vervollständigt. Insbesondere ist hierbei zu erwähnen der große Fußballplatz, das Jugendheim, der Freiluft-Boxring, zwei weitere Tennisplätze und zwei weitere Umkleieräume. Aus den mannigfachen Veranstaltungen des Vereins wurde besonders hervorgehoben die Einweihung der Sportplatzanlagen am 15. und 16. Juni, die trotz ungünstiger Witterung einen glänzenden Verlauf nahm. Am 20. Oktober fand

ein Jugend- und Elternabend statt, der ebenfalls vollen Erfolg hatte. Mit einem Ausblick auf das neue Jahr, das insbesondere ein großes Industrie-Sportfest sämtlicher Sportvereine der Vereinigte Stahlwerke auf unseren Sportplatzanlagen bringen wird, schloß der Vortragende seine Ausführungen.



Die erste Handballmannschaft, die in letzter Zeit gute Erfolge gegen erste Gegner errang. Hier die Mannschaft, wie sie gegen die 1. Mannschaft des Homberger Spielvereins spielte. Unsere Elf gewann das Spiel mit 3:2.

Meier-Ewert, Barth, Heinz, Nottebohm, Herm. Nottebohm, Kunz, Venus.
Als Obleute wurden gewählt: Fußball: Altrops; Handball u. L. A.: Schopen; Jugend: Christensen; Hockey: v. d. Loden; Bogen: Giesenhaus; Turnen: Löffert; Schwimmen: Willems; Gymnastik: Fr. Thomas; Schach: Ohlsh; Lichtbildabteilung: Niefert; Br.-Sammlerabteilung: Scholz; Tennis: Dr. Alberts.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch zahlreiche Fragen gestellt und Anregungen gegeben, die von dem lebhaften Interesse der Mitglieder an den Geschicken des Vereins Zeugnis ablegten. Der neugewählte Vorstand kann sich nun arbeitsfreudig in die Arbeit fügen, denn ein Sportverein von über 1000 Mitgliedern mit seinen zahlreichen Abteilungen verursacht ungeheuer viel Arbeit. Hoffentlich ist bei allen Vorstandsmitgliedern die erforderliche Arbeitsfreudigkeit vorhanden, dann wird der Verein auch in Zukunft bestimmt seinen weiteren Aufstieg machen.

Stenographen-Verein „Einheit“ Hütte Ruhrort-Weiderich

Der Werksstenographen-Verein hielt am 20. vor. M. seine erste Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Verein zählt heute 25 werksangehörige Mitglieder, die zum großen Teile bereits beachtenswerte Fortschritte gemacht haben. Schon nach kurzer Dauer des Bestehens konnten am 10. März 1929 drei Mitglieder anlässlich des Fernwettschreibens des Deutschen Stenographenbundes mit einem Diplom ausgezeichnet werden. Erfolgreich beteiligten sich am 5. Mai 1929 zwei Mitglieder am Wettschreiben des Niederrheinischen Verbandes in Emmerich. Ein weiteres Mitglied erhielt einen Preis anlässlich des Schnellschreibens zum Niederrheinischen Hauptverbandstag am 29. September v. J. in Duisburg. Die Übungsstunden waren durchschnittlich gut besucht. Der Vorsitzende gab aber dem Wunsche Ausdruck, daß es noch besser werden möge.

Der Kassierer gab Bericht über die Kassenverhältnisse. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Der Vorsitzende dankte den übrigen Vorstandsmitgliedern für die dem Vereine im abgelaufenen Jahre geleisteten Dienste. Der Vorstand setzt sich nunmehr nach der Wieder- bzw. nach der Ergänzungswahl wie folgt zusammen: Vorsitzender Herr Max Rose, Schriftführer Herr B. Vorseid, I. Kassierer Herr Willi Ingenhamm, II. Kassierer Herr Heinz. Knüfmann, Beisitzer Herr Dietrich Wiader und Fräulein Dohrenbusch, I. Jugendobmann Herr Johann Maher, II. Jugendobmann Herr Jaf. Kiemes. Zum Schluß bat der Vorsitzende die Mitglieder, ständig für den jungen Verein zu wirken. — Wir bitten an dieser Stelle nochmals alle auf unserer Hütte tätigen Einheitskurzschriftler, sich dem Werkvereine anzuschließen. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß auch Familienmitglieder sämtlicher Werksangehörigen dem Vereine beitreten können, sofern sie nicht bei anderen Firmen beschäftigt sind. Wer also die Einheitskurzschrift gelehrt und sich im klaren darüber ist, welche Bedeutung die Kurzschrift für das deutsche Wirtschaftsleben hat, schließe sich zur Weiterbildung unbedingt einem Verein und nach Möglichkeit dem Werkvereine an. Die Fortbildungskunden werden von Herrn Konrektor Hed, Weiderich, persönlich geleitet und finden Donnerstags, um 18.45 Uhr beginnend, in der Werkhütte statt.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz der V. St.



Am 25. Januar 1930 fand im Kolonnenheim an der Stahlstraße die diesjährige Generalversammlung der Sanitätskolonne statt, die von den Mitgliedern gut besucht war. Dem Jahresbericht für das Jahr 1929 entnehmen wir das Folgende: Der Mitgliederbestand betrug am 1. 1. 29 = 123 aktive, sechs inaktive und vier Ehrenmitglieder. Aufgenommen wurden fünfzehn aktive Mitglieder. Ausgeschlossen sind sechs aktive und zwei inaktive Mitglieder, so daß die Kolonne am 31. 12. 29 = 132 aktive, vier inaktive und vier Ehrenmitglieder besaß. Außer den letztgenannten sind sämtliche Mitglieder in der Reichsverbandsterbefasse mit 1000 Mark und in der Provinzial- und Reichsverbände an. Die Fachzeitschriften „Amtl. Nachrichtenblatt“ und „Kolonnenführer“ zirkulieren in der Kolonne bzw. werden den Mitgliedern zugestellt. Als Unterrichtsbuch dient der „Mühlmann-Cramersche Leitfaden“.

Es fanden sechs Vorstandssitzungen, acht Mitgliederversammlungen, eine Generalversammlung und zwei Führerfortbildungen statt. Durch den Kolonnenarzt und die Führer der Kolonne wurden in 25 Doppelstunden 120 Werkshelfer ausgebildet. An diesem Lehrgang beteiligten sich auch die Mitglieder der Kolonne. Ein besonderer Wiederholungslehrgang für die Kolonnenmitglieder wurde in sechs Doppelstunden im Winterhalbjahr abgehalten. Eine Abschlußprüfung mit praktischer Geländeübung auf dem Kampfschacht in Duisburg-Weiderich vervollkommnete und stärkte das Gelernte in der ersten Hilfe. Im Jahre 1929 hatten wir an ersten Hilfeleistungen zu verzeichnen: Von Mitgliedern Hütte Weiderich 4703, Hütte Ruhrort 1708, außerhalb des Werkes in 109 Fällen, zusammen 6520; von Rothelfern Hütte Weiderich 2554, Hütte Ruhrort 3445 = 5999, insgesamt in 12519 Fällen.

Wir erhielten vom Werke ein neues Kolonnenheim, das wir anlässlich der RUWO und im Interesse der Unfallverhütung vor Fertigstellung als Filmvorführungsraum für Werksangehörige und Schulkinder benutzen konnten. Bei der am 16. 3. stattgefundenen Einweihung sprach sich der Kreisinspekteur, Herr Med.-Rat Dr. Bethge, sehr lobend darüber aus und beglückwünschte die Kolonne dazu.

Bei Sportveranstaltungen, Denkmalseinweihung, Kinderausflügen der Schulen stellten wir auf Anforderung entsprechende Wachen. Dem Gaschutzbienst bzw. der Wiederbelebung Gasvergifteter wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im Rettungsschwimmen werden unsere Mitglieder weiter ausgebildet. Die Kolonne legt auf aufklärende und belehrende Filmvorführungen, die auf die erste Hilfe und Beseitigung der Unfallgefahren eingestellt sind, den größten Wert und führte am 11. 12. unseren Mitgliedern mit Frauen den Film „Die von der Sanitätskolonne“ im Kolonnenheim vor. Die Bezirkstagung in Ruhrort wurde von uns mit Delegierten besichtigt. Vierzig Kameraden mit Fahne nahmen an der Feier der Ruhrorter Kolonne teil. Zum Prov.-Verbandstag in Bonn entsandten wir fünf Delegierte und vierzig Mann. Der Vorsitzende unserer Kolonne, Herr Giesenhaus, hielt dort einen Lichtbildvortrag über „Gaschutzbienst in der Industrie“. Die Reichsverbandstagung in Marburg wurde von einem Delegierten besichtigt. Zu den Kreisverbands-, Zweigvereins- und sonstigen Ausschickungen sind regelmäßig Delegierte entsandt worden. Am 9. 6. beteiligte sich unsere Kolonne mit gutem Erfolge am Roten Kreuz-Tag. Für den Zweigverein holen unsere Mitglieder die Beiträge und werben gleichzeitig neue Mitglieder. Am 21. 7. beteiligten wir uns an einem Gartenkonzert sämtlicher Werksvereine. Am 25. 8. unternahm die Kolonne einen Ausflug nach Bielefeld. Bei der Weihnachtsfeier der Kolonne am 29. 12. wurden 225 Kinder beschenkt. An Auszeichnungen sind verliehen worden: für neunjährige Dienstzeit die Borde an sechs Mitglieder, für fünfzehnjährige Dienstzeit die Borde an fünf Mitglieder, das zehnjährige Ehrenzeichen an zwei Mitglieder.

Beziehungen zur Werkleitung, Stadtverwaltung, Berufsgenossenschaft, Presse, Zweigverein und allen anschließenden wie übergeordneten Stellen sind sehr gut, wir sprechen an dieser Stelle unseren besten Dank für alle uns erwiesenen Wohltaten aus.

Glasa, Schriftführer.

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Auf eine ununterbrochene vierzig- bzw. fünfundzwanzigjährige Dienstzeit auf unserm Werk konnten zurückblicken:



Von links nach rechts: 1. Reihe (von unten): Gerh. Fettes, geb. 19. 1. 63, eingetreten 8. 3. 90, Möllereiarbeiter, Hochhofen M; Friedr. Zeiler, geb. 19. 9. 70, eingetreten 13. 3. 90, Hilfsarbeiter, Weichenbau; Mathias Wahl, geb. 20. 3. 73, eingetreten 15. 3. 90, Werkmeister, Krauthaus A/B; Johann Werten, geb. 24. 5. 86, eingetreten 9. 3. 05, 1. Scherenmann, Bloßstr. M; Johann Beder, geb. 26. 6. 84, eingetreten 11. 3. 05, Schmieder, M.B. Stahlwerk; Friedrich Bed, geb. 25. 10. 79, eingetreten 11. 3. 05, Werkmeister, Abnahme.

2. Reihe: Wilhelm Tersteegen, geb. 4. 3. 87, eingetreten 11. 3. 05; Beamter, Statist; Johann Giebert, geb. 26. 7. 87, eingetreten 13. 3. 05, Balzmeister, Bloßstr. M; Friedrich Krämer, geb. 2. 10. 78, eingetreten 14. 3. 05, Maschinist, Bloßstr. M; Franz Koz, geb. 5. 8. 77, eingetreten 14. 3. 05, Maschinist, Straße 1a; Jos. Knickenberg, geb. 24. 6. 80, eingetreten 14. 3. 05, 2. Einseher, Straße 5.

3. Reihe: Johann Pawlowski, geb. 11. 12. 82, eingetreten 16. 3. 05, Plagarbeiter, Plagbetrieb; Wilhelm Kleinrensing, geb. 17. 6. 86, eingetreten 18. 3. 05, Arbeiter, Kupferschmiede; Peter Kurowski, geb. 1. 9. 77, eingetreten 18. 3. 05, Kaltverlader, Straße 4; Stefan Chwalik, geb. 24. 6. 85, eingetreten 20. 3. 05, Adjustagenarbeiter, Straße 3a.

Anerkennungen

erhielten nachstehend genannte Mitarbeiter, die durch ihre Mithamkeit bzw. durch ihr geistesgegenwärtiges Handeln zweifellos zum Teil beträchtliche Unfälle verhütet haben.

Rangierer Josef Schneider, Bahnbetrieb; Maschinist Paul Braun, Grobstr. Weidr.; Schmelter Wilh. Freikamp, Hochhofen Ruhrort; Schmelter Matth. Reuter, Hochhofen Ruhrort; Schmelter Frih Kurshat, Hochhofen Ruhrort.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat diesen wackeren Helfern für ihre tatkräftige Unterstützung in der Unfallverhütung je ein Aner-

Verlag und Druck: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10043. — Preisgeleglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. Rud. Fischer, Düsseldorf